

verpackt doch in derartige als Maculatur betrachtete Circulare, in Börsenblattsnummern u. die für Buchhändler bestimmten Novitäten oder Remittenden; und da nicht alle Empfänger derartiger Pakete so aufmerksam sind, oder nicht so streng darauf halten, daß ihr Personal derartige Maculatur von der übrigen ausscheidet, so kommen auf diese Weise so manche Circulare, die nur für Buchhändler-Augen bestimmt waren, leider auch dem Publicum zu Gesicht.

In neuerer Zeit hat sich auch noch ein Geschäftszweig in den Buchhandel eingeschoben, den man den modernen Antiquarhandel nennt und der wegen der von ihm dem Publicum offerirten sehr billigen Bücherpreise — oft bei ganz neuen Büchern — dem Buchhändler einen sehr empfindlichen Schaden und Nachtheil zufügt, denn die Sortimenten können in den meisten Fällen nicht so billig verkaufen, wie der moderne Antiquar.

Dieser Geschäftszweig entstand nicht etwa durch die Schuld der bisherigen Antiquare; nein, er konnte nur erst entstehen, nachdem immer mehr und mehr Verleger sich etablirten, und nachdem diese Schriften, welche für ein größeres Publicum bestimmt waren, in viel zu großen Auflagen drucken ließen und dann ganze Haufen von den davon übrig bleibenden wieder verschleuderten. Ein älterer von uns sehr geschätzter Colleague sagt darüber in einer seiner Schriften ungefähr Folgendes: „Der moderne Antiquarhandel, ganz ein Product der Neuzeit, konnte erst entstehen, wie die Verleger Auflagen über den Bedarf hinaus zu machen begannen, um, was man so sagte, die Sortimenten damit zu überschütten; sie gingen von dem Grundsatz aus: erhält der Sortimenter eine große Anzahl Exemplare à cond., so sieht er das Buch für etwas Außergewöhnliches an, versendet es nach allen Seiten und es werden infolge dessen eine große Zahl Exemplare abgesetzt. Bleibt nun auch eine größere Anzahl Exemplare davon liegen, so ist es doch noch vortheilhaft, da bei einer Auflage von 5000 Exemplaren die Satzkosten dieselben sind, nur der Druck ein Weniges mehr kostet und das Papier in Anschlag kommt, dies sich aber ausgleicht durch den bedeutend vermehrten Absatz. Die Herren müssen sich aber doch verrechnet haben, oder ihre Vorräthe wuchsen zu bedeutend an, denn sie suchten sich bald andere Absatzwege und machten den Antiquaren Offerten. Die ersten Erfinder und Ausführer dieser Ideen waren die Herren in Stuttgart, namentlich Scheible, welcher enorme Auflagen machte, nachdem die ersten Werkchen eingeschlagen waren; die folgenden Unternehmungen, welche weniger stark gingen, und, wie Hoffmann's Europa, vielbändig und dickleibig waren, die Casse daher über alle Maßen anstrebten, veranlaßten die Firma Scheible, Rieger & Sattler, die Antiquare heranzuziehen. Gleich Scheible arbeitete C. Hoffmann, nur mit bedeutend mehr Glück, und Cramer (Firma: Funcke'sche Buchhandlung) in Trefeld, welcher, nachdem ihm eine billige Ausgabe der Jobiade eingeschlagen war, nur Auflagen von 20,000 Exemplaren machte, wie dies z. B. bei Ullmann's Alkoran gleichfalls von ihm geschah. Da die süddeutschen Buchhandlungen ihre Hauptverbindung mit Frankfurt a/M. hatten, so ward zunächst eine Reise von Stuttgart nach Frankfurt beschlossen, und hier wurde ein großes Quantum verkauft, wie eben die Messe beendet und die Remittenden über alle Maßen stark eingetroffen waren. Statt Geld waren Remittenden gekommen, Buchdrucker und Papierhändler wollten aber die Remittenden nicht nehmen, sondern baare Baluta haben, so mußte also Geld angeschafft und auf einen neuen Weg gesonnen werden, die Remittenden bald in Geld zu verwandeln. Die gewöhnlichen Manipulationen im Buchhandel dauerten aber zu lange und bringen zu wenig baar Geld, man mußte also große Quantitäten auf einmal und billig los schlagen, um baar Geld oder

Wechsel zu erlangen. Die Antiquare mögen zuerst wohl noch ziemlich gute Preise bezahlt haben, aber sie nahmen auch nur geringere Quantitäten, was den Verkäufern nicht genügte; man suchte sich also neue Antiquare, und es fand sich auch ein Antiquar, der dies Geschäft zuerst im Großen und ohne Mittel betrieb. Dieser kaufte Alles, was ihm angeboten wurde, gegen Wechsel. — Zuerst waren den Antiquaren nur Offerten gemacht worden; wie aber einzelne Frankfurter gute Geschäfte gemacht hatten, da wandten sie sich nun an die Verleger und machten diesen Offerten wegen Partien größerer gangbarer Werke zu billigen Preisen, boten ein großes Stück Geld auf einmal, was im Buchhandel immer lockt, wo das Geld ziemlich rar ist, und so war ein neuer Geschäftszweig entstanden, der sich weniger um alte und gebrauchte Bücher kümmerte, als vielmehr um ganz neue, die er zu billigen Preisen ramschte, und der den Sortimentern den empfindlichsten Schaden zufügte und noch zufügt.“ —

In der jüngsten Zeit hat sich noch ein Element im Buchhandel gebildet, welches sich das Engros-Sortiment zu nennen beliebt und das alles Mögliche thut, um zur Geltung zu gelangen: es preist sich selbst den Buchhändlern gleichsam so an, als wenn der Buchhandel nur durch dasselbe reformirt werden könnte, und als würden durch die Benutzung solcher Geschäfte (also durch Bezüge aus einer Hand) nun alle Nöthe im lieben Buchhandel schwinden, ja das goldene Zeitalter für den Sortimenten anfangen, wenn derselbe Alles, was er gebraucht, von einer dieser vorläufig nur noch wenigen Buchhandlungen bezieht. Ob dieselben sich auf die Länge der Zeit werden halten können, wenn ihrer noch immer mehr und mehr entstehen, so daß sich ihr Geschäftsbetrieb wieder verringert, und wenn dieselben so billig an Buchhändler, Colporteurs und Wiederverkäufer liefern, daß sie beispielsweise jeden Kalender zum Nettopreise der Verleger und nur mit etwa einem Aufschlag von 1 Pf. — sage einem Pfennig! — pro Exemplar liefern; wenn sie überhaupt dem Publicum überall die Bücher zu Schleuderpreisen anbieten und liefern, — das wird die Zeit lehren und die Agitation, die jetzt dagegen in Gang gekommen ist; vorläufig thun sie dem Sortiment den empfindlichsten Schaden. Daß derartige Geschäfte nicht Alles das vorräthig halten können, was erscheint oder schon erschienen ist, oder die Bücher, von welchen man eben etwas gebraucht, sondern daß sie selbst Vieles von dem, was eben bei ihnen bestellt wird, auch erst bei den betreffenden Verlegern bestellen müssen, so daß man auch bei ihnen auf manche bestellte Sachen warten muß, ist ganz selbstverständlich.

Derartige Engros-Sortimente, falls sie dem Publicum gegen über nicht schleudern, mögen allenfalls für solche Handlungen gut sein, welche bei den meisten Verlegern kein Conto haben, oder die wegen des zu geringen Umfangs ihres Geschäftes oder resp. ihres Wissens mit nicht vielen Handlungen in Geschäftsverbindung stehen wollen oder können, die vielleicht nicht wissen, von wem die bei ihnen bestellten und gewünschten Werke zu verschreiben sind, weil sie selbst keine Kenntniß von Büchern besitzen und auch wohl nicht einmal die nöthigen Bücherkataloge halten, um darin nachschlagen zu können, — für derartige Handlungen mögen sie recht passend und bequem sein; alle die übrigen Buchhandlungen aber, welche in bisheriger guter und erprobter Weise ihr Geschäft betrieben haben, und die mit den Verlegern selbst direct in Verbindung standen, werden sie schwerlich oder nur höchst selten einmal benutzen, allenfalls vielleicht nur in solchen Fällen, wo das Gewünschte nicht gleich auf dem Leipziger Lager des betreffenden Verlegers vorhanden war.

Wir haben gesehen, es ist Manches ganz anders geworden im Buchhandel, wie es früher war, aber es ist nicht immer besser